

die Schiffe! Und wie groß der See wird, wenn man höher steigt! Und wie das Land da hinten aufsteigt, grün und blau, mit Häusern und Kirchen und wunderbarer Ferne! Und während wir steigen, braust wieder der Zuruf: Zeppelin hoch!

Wie soll ich nun die Fahrt beschreiben? Sie war so unendlich einfach; denn alles ging von selber. Kein Stoß, kein Rauch. Etwas Rauch entsteht zwar; aber wir merken nichts davon. Vom ersten Augenblick an war das vollkommenste Gefühl der Sicherheit vorhanden. Wir sitzen, als ob wir an hoher Küste über das Meer blicken, nur noch freier und heller. Ich habe auf manchem hohen Berge gestanden, auf manchem Turme im Inland und Ausland und bin dreimal mit dem Fesselballon aufgefahren, einmal über Berlin, einmal über Düsseldorf und einmal über Paris. Alles dieses wacht jetzt wieder auf. So lagen auch damals Land, Fluß und Stadt da drunten; so winzig waren die Gebäude, so wunderbar die Wälder, so duftig blau und silbern die Weite; aber es ist heute doch eine andere Sache; denn wir steigen nicht einfach in die Höhe, sondern ändern beständig den Platz. Es scheint zwar, als ob wir in olympischer Ruhe beharren und nur der Erdkreis unter uns sich das Vergnügen macht, sich in wechselnden Lagen vor uns zu entfalten. Alles sieht dabei so ungewohnt aus, anders geformt und anders beleuchtet. Wahrscheinlich würde der Eindruck noch besser sein, wenn der Himmel grau und trübe wäre; heute aber hat jedes Ding da unten seinen Schatten, und meist erscheinen die Schatten dem Auge deutlicher als die Dinge selber. Ganz merkwürdig sind oft die Bäume, deren rundes Grün von blaugrauem Schattenuntergrunde sich abhebt. Das Wundervollste aber ist der Wald. Der Wald von oben ist ein fast völlig neuer Eindruck, den auch die Gebirgswanderung selten bietet, eben weil sie im Walde stattfindet. Hier liegt der Wald vor uns wie eine Wiese von Gipfeln, durchzogen von dunklen Schattengängen, belebt durch den Wechsel des Laubes und der Nadeln. Und um den Wald herum streckt sich das Feld wie eine lebendige Landkarte. Man sieht alle Striche, alle Grenzen, alle Arten der Bestellung, die kleinen Brücken, die Geländer am Kanal, die Heuhaufen und das weiße Tuch der Bäuerin. Ihre Kinder sind kleine, kuglige Wesen, gleichsam hüpfende Tropfen im grünen Hag. Und auf den Dächern stehen die Leute und winken mit ihren Tüchern nach oben, und sie alle haben etwas so merkwürdig Kurzes, als seien sie Kopf und Füße. Die Stadt liegt unter uns, als sei sie von einem Architekten gemalt; jede Linie klar, jedes Dach genau erkennbar, alle Türme steil und steif, alle Gassen wie Hochwege, in denen der Schatten lagert. Dort ist ein Kohlgarten, den unten niemand sehen kann, weil er von hohen Mauern umgeben ist; wir sehen ihn; denn für den Luftschiffer enthüllen sich alle Geheimnisse der Gärten und Höfe. Von hier sieht man, wer etwas tut, und was er tut. Und wie vieles erscheint dabei so frisch, als hätte man